

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 24

Illustration: Ich gebe dich frei!
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

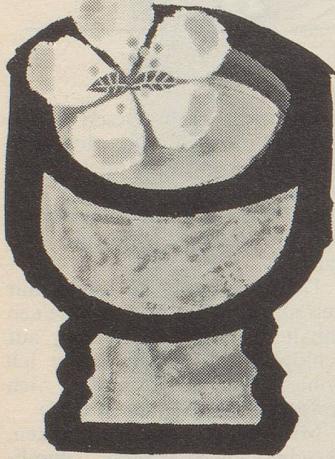
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

bockt es nachher bestimmt. Entweder ist die Lenkstange verbogen, oder der Sattel ist krumm, die Uebersetzung spuckt, oder das Rad hat einen Platten.

Deshalb ist mein Velo bei der ganzen Familie verschrien. Alle behaupten, man könne zum Beispiel nicht «rund» treten, es habe einen Leerlauf. Das ist glatte Verleumdung! Wenn man mit meinem Velo umzugehen versteht, läuft es wie geschmiert. Es ist eben sehr empfindsam.

Zugegeben: Ein bisschen Leerlauf hat es schon hie und da, und das Licht brennt auch nicht mehr. Abends geht man sowieso zu Fuss. Die mittlere Uebersetzung funktioniert noch tadellos, man muss nur nicht zu oft daran ma-

nipulieren. Ueberhaupt: Früher kannte man keine Uebersetzungen; da war alles viel einfacher, die Velos waren weniger anfällig auf Pannen. Zugegeben: Die Bremsen sind nicht mehr die besten, aber ich fahre ja sowieso nie mehr den Abhang hinunter. Seit ich abspringen musste, weil das Bremskabel riss, leide ich unter einem Schock und muss oben am Stutz immer absteigen. Tagsüber geradeaus fahren kann man mit meinem Velo sehr gut, vor allem mit Rückenwind, wenn man nicht zu fest in die Pedale steigen muss.

Uebrigens habe ich beschlossen, vermehrt zu Fuss zu gehen; es ist einfach besser für die Linie.

Dina

Farbenprächtig

Es war Liebe auf den ersten Blick: Obwohl die Wohnung seit über 45 Jahren nicht mehr renoviert worden war, glaubten wir, in ihr das Ziel unserer Träume erreicht zu haben. Zwei grosse Zimmer, eine Wohnküche, ein Tanzsaal von einem Badezimmer, dazu ein riesiger Balkon – Herz, was verlangst du mehr?

Wir vereinbarten mit dem Vermieter, dass wir sämtliche Anstreich-Arbeiten selbst ausführen würden, dafür verhiess er uns einen nicht erhöhten Zins. Wir durften die Farben für die Wände selbst bestimmen. Herr X, der Besitzer, erklärte immer wieder, wie froh er sei, damit nichts zu tun zu haben.

Ich wählte ein dezentes Hellblau fürs Schlafzimmer, denn wir besitzen ein sehr schönes Bild in Blau, dem wir endlich den passenden Hintergrund geben wollten. Das Wohzimmer wurde sonnengelb, nicht etwa grell, o nein, sondern richtig schön sommerlich. Auch die übrigen Wände und Decken bekamen ein neues Kleid. Mein Mann und ich, beide ziemlich ungeübte und untalentierte Handwerker, waren stolz, als unser Heim endlich in neuer Pracht zum Einzug bereit war. Herr X zeigte sich ebenfalls begeistert, er lobte sogar unseren untrüglichen Farbensinn und besonderen Geschmack.

Die ganze Herrlichkeit dauerte ein Jahr. Dann «meldete» sich unsere kleine Tochter an. Sie schien sich vom farbenfrohen Heim nicht beeindrucken zu lassen: Wir mussten uns eine grössere Wohnung suchen – für ein Baby war leider nicht genug Platz.

Wir kündigten fristgemäß und waren bass erstaunt, als wir einen bitterbösen Brief erhielten, in dem stand, dass die Mieter in jenem Haus 15 Jahre und länger zu wohnen pflegten. Ausserdem

werde man auf unsere Kosten die Wohnung neu streichen lassen, denn die Farben könnten dem «Nachfolger» nicht zugesummet werden. Ich schämte, mein Mann reagierte gelassen, auch als wir nach dem Auszug eine Rechnung über 2000 Franken erhielten, nämlich für das Streichen der ganzen Wohnung. Der Hausbesitzer hatte einen Maler aus der benachbarten Kleinstadt kommen lassen. Ihm sollten wir Benzin, Autoabnutzung, Mittagessen bezahlen. Verpflegung und Lohn von zwei Putzfrauen waren ebenfalls zu berappen.

Es kam zu einer Gerichtsverhandlung. Ich ging nicht hin, meine Wut auf Herrn X war zu gross. Der langen Rede kurzer Sinn: Wir wurden «freigesprochen». Der Vermieter musste die Gerichts- und Betreibungskosten übernehmen. Er habe sich nicht einmal verabschiedet, sagte mein Mann.

Durch die ganze Geschichte sind wir ein wenig schlauer geworden: Wenn der Vermieter auch noch so nett ist, muss man immer alles schriftlich festhalten. Wäre dies am Anfang geschehen, hätten wir uns viel Ärger ersparten können. Manchmal, in sentimentalen Augenblicken, denke ich an mein sonnengelbes Zimmer zurück – und bin sicher, dass es auch unserem Nachfolger gefallen hätte ...

Jeanne

Etwas ist faul ...

Es war einige Zeit vor dem Einmarsch der Russen in Afghanistan, als Wirtschaftsprognostiker verkündeten, dass nur ein baldiger, kräftiger Rüstungsboom die kränkelnden Industrien retten könne. (Und ich hatte gehofft, die diversen Wirtschaftszweige «befruchteten» sich gegenseitig, indem sie das Lebensnotwendige für die vielen Flüchtlinge herstellten.)

Nun müssen wir uns also damit vertraut machen, dass die Weltwirtschaft (wer oder was immer das sein mag) nur überleben wird, wenn die Kriegsrüstung kräftig gefördert wird. Präsident Carter hat das Gebot der Stunde erkannt und verspricht, amerikanische Waffen, Panzer und Flugzeuge zu versenden – in die halbe Welt. Um die andere Hälfte brauchen wir uns diesbezüglich keine Sorgen zu machen. Der Ostblock zögert nicht, seine Aufgaben wahrzunehmen. Dass allenthalben aufgerüstet wird, ist klar. Wie das geschehen wird in unserer Zeit, da Wirtschaft und Technik weltumspannend geworden sind, ist weniger klar. Die amerikanische Industrie – um nur ein Beispiel anzuführen – hat grosse Schwierigkeiten, die nötigen Rohstoffe zu beschaffen. Für die Herstellung moderner Flugzeuge werden



**HOTEL I
KREUZ
BERN**

komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41 / Waisenhausplatz
Tel. 031/221162, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser